Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Hüttner in Neudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Hainstr. 31, part, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,000.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 14. Freitag den 14. Januar. 1876.

Neues Theater.

Leipzig, 12. Januar. Mit Recht bricht sich durch das endliche Erwachen des deutschen Nationalgefühls die Erkenntniß Bahn, wie nothwendig es ist, dem verderblichen Ueberschwemmen mit seichten fremdländischen Erzeugnissen Einhalt zu thun und den eigenen Leistungen viel achtungsvollere und ausgedehntere Würdigung zuzuwenden. Ebensowenig dürfen wir jedoch gleich anderen Nationen in den entgegengesetzten Fehler schroffausschließender Einseitigkeit verfallen sondern haben gegen uns selbst die Pflicht, ihre besten Erzeugnisse, von denen wir noch so Manches zu lernen haben, uns ab und zu vor Augen zu führen, um in diesem Spiegel eigene Schwächen zu erkennen. Eine unserer stärksten ist bekanntlich schwerfällige Gründlichkeit. Sie hängt sich oft wie ein Centnergewicht an deutsche Kunstleistung wie Kritik. Es ist unstreitig verkehrt, mit diesem schwerfälligen Maßstabe Componisten wie Auber oder Adam messen zu wollen und zu vergessen, daß man sich Franzosen gegenüber befindet, die nur für Franzosen geschrieben haben, für leichtlebige Pariser, welche ein gutes Diner angenehm angeregt verdauen wollen. Hierdurch erklären sich namentlich Aubers Schwächen und Vorzüge. Er will vor Allem sich und sein Publicum amüsiren, und ist daher entsprechend geistreich, pikant und lebhaft, zuweilen auch geschwätzig und kokett. Gemüthvolle Regungen oder sentimentale Romantik, tiefe Empfindung oder sittliche Erhebung und Strenge sind nicht seine Sache; leichtblütig und ohne prüde Erwägungen greift er in das volle Leben und bewegt sich lieber auf dem Parkett des eleganten Salons als im Reiche des Idealen und echter Empfindung. Mit beispiellosem Glück hat Auber (dessen Großvater übrigens d. B. n. aus Schwaben stammte) durch eine ungewöhnlich lange Reihe von Jahren die komische Oper cultivirt, mit keiner derselben hat er eigentliches Fiasco gemacht, immer ist er derselbe geblieben und dieselben Ausdrucksmittel, als prickelnde Quadrillenrhythmen, springende Melodik und pikante Harmonik mit stets sich gleichbleibender Frische verwendet. Bei dem Mangel an komischen Opern, bei dem Mangel an erholender Uebung unserer Sänger durch dieses nicht zu unterschätzende Gebiet sollten einige seiner gefälligen Spielopern wie „Maurer und Schlosser", „Der Schnee", „Carlo Broschi", „Schwarzer Domino", „Kronidamanten", „Feensee" 2c. oder Adam's „Zum treuen Schäfer", Halévy's „Blitz" und ähnliche ältere wie bisher zuweilen als erholende Zwischengerichte aufgetischt werden.

Viel weniger Glück hatte Auber dagegen auf ernsterem Gebiete. Nur einmal erhob er sich merkwürdig sozusagen über sich selbst, sicher stark inspirirt durch die fieberhafte politische Erregung vor der Julirevolution. Unmittelbar nach Aufführung seiner „Stummen von Portici" brachen in Warschau, Braunschweig und Brüssel Revolutionen aus, so zündend schlugen Stoff und Musik in den hoch angehäuften Gährungsstoff jener Zeit ein. Wenn auch Auber's Musik Sorgfalt der Ausarbeitung mangelt, die Ausführung etwas grob, ja roh erscheint und die Farben oft mit sehr dicken Theaterpinselstrichen aufgetragen sind: die wundervolle Frische ihrer echt volksthümlichen, zündenden Melodien, das prächtige Colorit, u. A. besonders auch in der genialen Balletmusik, und die gesunde Kraft packender Charakteristik werden der „Stummen von Portici" noch lange ihre bisherige Beliebtheit sichern. Die Stumme soll beiläufig zuerst keine Stumme, sondern eine Sopranpartie wie viele andere gewesen sein. Erst der Gedanke, ein ungewöhnliches Element hineinzuwerfen und zugleich einer damals gefeierten mimischen Künstlerin eine glänzende Rolle zu schaffen, soll Fenella stumm gemacht haben. Und grade in der zu ihrem Spiel geschriebenen Musik hat sich Auber zu den geistvollsten Zügen erhoben.

Die seit längerer Zeit nicht mehr gegebene Oper war mit rühmlicher Sorgfalt völlig neu einstudirt sowie recht reich und lebensvoll ausgestattet. Wollte sich auch noch nicht Alles sogleich binden, so verdient doch dessenungeachtet die Vorstellung warmes Lob. Der Masaniello des Hrn. William Müller war voll Leben, Leidenschaft und Feuer, stimmlich erfaßte er diese große Aufgabe mit markiger Kraft und behauptete sich bis zum Schlusse mit glänzender Frische unter beifälligster Aufnahme. Auch die gleichmäßig wohlklingende Behandlung des Schlummerliedes, bei dem es bekanntlich meist Zufall, wenn einer sich nach den ungewöhnlichen Aufregungen der vorhergehenden Acte die Stimme noch fähig ist, zeigte keine Ermüdung; allerdings ist das Lied in der ursprünglichen höheren Tonlage von glänzender Schmelze. Im Spiel trat außer Leidenschaft und Innigkeit die heroische Seite besser hervor, wie in den meisten bisherigen Partien. Mit gewohnter Trefflichkeit stand ihm Hr. Reß als Pietro zur Seite. Das Duett im 2. Acte würde durch ein wenig breitere, wuchtigere Auffassung gewinnen. Die Elvira war durch Frau Peschka glänzend besetzt, sie verstand es wie wenige Sängerinnen, die erste nicht allzu sangbare Arie durch geschmackvolle Ausschmückungen zu einem wirklich genußreichen Stücke umzugestalten und die Scenen des 4. Actes durch ausdrucksvolle Wärme zu heben. Mit schönem Erfolge belebte Frl. Schwarzenberg die Titelrolle durch sinnige und treffende Charakterisirung in Spiel wie Erscheinung. Die ganze Behandlung zeugte von sehr sorgfältiger Durcharbeitung und ist es zu loben, daß diese bedeutsame Aufgabe diesmal einer Schauspielerin anvertraut wurde. Hr. Pielke behauptete sich als Alfonso, nachdem die erste starke Befangenheit etwas überwunden, nach besten Kräften; die kleineren Partien waren durch Frl. Dähne sowie die HH. Rebling, Ehrke, Ulbrich 2c. meist angemessen vertreten, und lebhaften Beifall erwarben sich auch die Solisten des Ballets. Der in dieser Oper stark betheiligte Chor erfaßte die kräftigen Momente mit recht frischem Stimmenklange, der Trauungschor und das demselben folgende Ensemble bedürfen dagegen discreterer Behandlung. Wirkungsvoll schattirt war das Gebet im 3. Acte. —

Dr. Hrm. Zopff.

Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 13. Januar. Das auf Veranlassung Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin berufene Comité für die Ausstellung wissenschaftlicher Apparate in London, bestehend aus den Herren: Beyrich, du Bois-Reymond, Dove, Foerster, Hagen, Halske, Hauchecorne, Helmholtz, Hofmann, Kiepert, G. Kirchhoff, Kroneder, Martins, v. Morozowicz, Neumayer, Rexleaux, Schellbach, Siemens, Virchow, Vogel, Websky, hat nachstehenden Aufruf veröffentlicht:

„Am 1. April 1876 wird in London unter den Auspicien einer von der englischen Regierung eingesetzten Commission eine Ausstellung wissenschaftlicher Apparate eröffnet. Da die Wissenschaft ein Gemeingut aller Nationen ist, so wird die Ausstellung der Hülfsmittel, durch welche sie gefördert wird, eine internationale sein.

Die Ziele, welche die englische Commission bei der Organisation dieser Ausstellung verfolgt, sind auch in Deutschland als erstrebenswerth anerkannt worden, und es hat sich, um zur Betheiligung an diesem Unternehmen in unserem Vaterlande nach Kräften anzuregen, in den ersten Tagen dieses Monats auf besondere Veranlassung Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reiches in Berlin ein Comité gebildet, welches von der englischen Commission mit der Sammlung und Sichtung ausstellungswürdiger Gegenstände betraut worden ist.

Nach dem englischen Ausstellungsprogramm sind alle Instrumente und Apparate zur Annahme geeignet, welche wissenschaftlichen Zwecken im Allgemeinen dienen, also entweder bei der Anstellung wissenschaftlicher Untersuchungen verwerthet werden, oder den Aufgaben des Unterrichts zu Hülfe kommen.

Ebenso erwünscht sind alle Gegenstände, welche den Fortschritt der Wissenschaft oder ihre Anwendung auf die Künste und Gewerbe zur Anschauung bringen; ferner sämmtliche Apparate, die ein besonderes Interesse besitzen, sei es der Forscher wegen, welche sich ihrer bedienten, sei es wegen der Untersuchungen, deren Ausführung sie ermöglichten. Apparate von historischer Bedeutung würden der Ausstellung zu besonderer Zierde gereichen.

Die genaueren Grenzen der Ausstellung sind aus dem ausführlichen Programm ersichtlich, welches baldigst zur Veröffentlichung gelangen wird.

Modelle, Zeichnungen und Photographien sollen in allen Fällen, in welchen die Originalapparate nicht eingesendet werden können, ebenfalls aufgenommen werden.

Die Apparate können, wenn sie sich dazu eignen, so zusammengestellt werden, wie sie in typischen Untersuchungen zur Anwendung kommen. Endlich wird man, soweit dies ausführbar ist, Sorge tragen, die Handhabung der verschiedenen Apparate durch Versuche zu veranschaulichen.

Die Ausstellung wissenschaftlicher Apparate in London unterscheidet sich wesentlich von allen früheren Ausstellungen, insofern bei derselben die rein commerziellen Interessen zurücktreten gegenüber der höheren Aufgabe, die Kenntniß der wissenschaftlichen Methoden in weitesten Kreisen zu verbreiten. Um dieser Aufgabe in ihrem ganzen Umfange gerecht zu werden, übernimmt die englische Regierung (Science and Art Department) alle Kosten der Verpackung, sowie auch der Hin- und Rücksendung sämmtlicher Gegenstände, welche ihr anvertraut werden."

—x. Die neugegründete Fortbildungsschule scheint wider Erwarten sich der Geneigtheit einer großen Anzahl von Lehrmeistern und Arbeitgebern keineswegs zu erfreuen, zumal nachdem deren viele mit oder ohne eigene Verschuldung mit einer Geldstrafe belegt worden sind, weil ihre Lehrlinge oder Arbeitsburschen den Unterricht versäumt hatten. Die schlimmste Folge ist aber, daß man jetzt mit Vorliebe Lehrlinge und Arbeitsburschen aus preußischen Orten annimmt, indem selbige als Preußen dem Zwange der Fortbildungsschule nicht unterworfen sind. Seit Beginn des neuen Jahres hat allein eine einzige Innung zu Leipzig vierzehn Lehrlinge preußischer Staatsangehörigkeit aufgenommen.

— Nachdem der zeitherige hierländische Vertreter der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Axienda Assicuratrice" in Triest, der Kaufmann Franz Jünger in Leipzig, diese Function niedergelegt hat, sind an dessen Stelle von der Direction der gedachten Feuerversicherungs-Anstalt die Kaufleute Julius Herrmann Schmidt und Heinrich Alfred Bruhm, in Firma Bruhm und Schmidt, in Leipzig, zu hierländischen Bevollmächtigten und General-Agenten dieser Versicherungs-Gesellschaft ernannt worden.

— Wenngleich der Ausdruck „Operette" an sich nichts Weiteres besagen will als „kleine Oper", so läßt sich doch nicht leugnen, daß derselbe durch die vielen Bouffonerien Offenbachs, Suppé's u. A., welche ja vorzugsweise Operetten genannt werden, einen gewissen Beigeschmack bekommen hat. Daher dürfte es berechtigt sein, darauf hinzuweisen, daß „Ein Abenteuer Händels" von E. Reinecke, welches heute in Scene geht, nicht die geringste Verwandtschaft mit jenen Operetten hat, im Gegentheile ein einfaches Idyll ist, in welchem man vergeblich nach „Pikantem" ausschauen würde, ein Idyll, in welchem der Schwerpunct in der Musik zu suchen ist, und welches vom Componisten mit dem bescheidenen Namen „Singspiel" belegt ist, welcher Name auch der richtige sein dürfte, da der Dialog nicht ganz ausgeschlossen ist. Noch sei erwähnt, daß das berühmte Thema Händel's „The harmonious blacksmith" eine Rolle in dem Werke spielt, und erinnern wir an die bekannte Anekdote, daß Händel, von einem Unwetter überrascht, bei dem Schmied und nachherigen Friedensrichter Powell in Whitchurch einkehrend, das genannte Thema von ihm singen hörte, aufzeichnete und alsdann zu seinen berühmten Edur-Variationen „The harmonious blacksmith" verwandte.

* **Leipzig**, 13. Januar. Aus dem 5. städtischen Wahlkreis geht uns die Mittheilung zu, daß die Wahlaussichten für den Candidaten der liberalen Partei, Herrn Großmann in Glashütte, sich sehr günstig gestaltet haben. Der früher von Dippoldiswalde aus mit einer Candidatur bedachte Advocat Rüger in Dresden hat in der anerkennenswerthesten Weise auf jede Bewerbung zu Gunsten Großmann's verzichtet und die Wähler dringend ersucht, nur Diesem allein ihre Stimmen zu geben. In einer Wählerversammlung, die auf Veranlassung des liberalen Wahlcomité am 6. Januar in Lengefeld stattgefunden, also in demjenigen Theile des Wahlkreises, der hauptsächlich für den conservativen Gegencandidaten bearbeitet wird, war Herr Großmann persönlich anwesend und wußte sich durch seine Ansprache die Zuneigung Derer, die ihn noch nicht kannten, zu gewinnen.

— Der Capellmeister des in Bautzen stehenden Infanterie-Regiments, Herr Köhler, von dessen unglücklichem Sturz wir in der letzten Nummer Mittheilung gaben, ist in Folge der erlittenen Verletzungen am 11. Januar Abends gestorben.

* **Dresden**, 13. Januar. In der letzten Sitzung des hiesigen Kreisausschusses wurde über ein Gesuch des Besitzers des Victoria-Salons in der Waisenhausstraße hier, Herrn Thieme, um Erlaubniß zur Errichtung eines stehenden Schauspiel-Unternehmens verhandelt. Herr Thieme hatte sich früher die Möglichkeit der Aufführung theatralischer Stücke dadurch verschafft, daß er die Concession vertragsweise von dem Director des ehemaligen Hermina-Theaters, Herrn Baumgart, erwarb. Beide waren indessen in Differenzen gerathen, in Folge deren dem Besitzer des Victoria-Salons die Concession wieder entzogen wurde und die Polizei die weitere Aufführung von Theaterstücken untersagte. Nach längerer Berathung wurde das Thieme'sche Gesuch vom Kreisausschuß einstimmig abgelehnt.

* **Freiberg**, 12. Januar. Am letzten Dienstag hat sich in unserer Stadt ein Thierschutz-Verein gebildet. — Das hiesige Schöffengericht verurtheilte in diesen Tagen den vormaligen Gutsbesitzer Künzelmann aus Blasewitz bei Dresden, welcher wissentlich faule Hypotheken für reelle Waare an den Mann zu bringen gewußt hat, zu 1½ Jahren Gefängniß, 600 ℳ Geldstrafe und außerdem zu einer an den Betrogenen zu leistenden Entschädigung von 11,754 ℳ

* **Leipzig**, 13. Januar. Wir haben bereits in der vorletzten Nummer mitgetheilt, daß die zwischen den Geraer Kaufleuten und dem Besitzer des dortigen Hotels „Reußischer Hof", Herrn Eberhardt, entstandenen Zwistigkeiten ausgeglichen worden seien. Zur Bestätigung dieser Mittheilung übersendet Herr Eberhardt uns heute die Original-Urkunde des zwischen beiden Theilen geschlossenen Vertrages, welche folgendermaßen lautet:

> Den Herren Kaufleuten Soberski, Aschenbach, Sonntag, Bernhard Oertel 2c. erkläre ich heute auf Ehrenwort, daß in meinem Hotel nie wieder ein Ausverkauf stattfinden wird. Genannte Herren versprechen mir dafür, keinen der Herren Reisenden zu veranlassen, nicht mehr bei mir zu wohnen, und sind genannte Herren Kaufleute damit einverstanden, was sie, gleich wie ich, mit ihrer Namensunterschrift bezeugen. (Folgen die Unterschriften.)

Verschiedenes.

— Ein trefflicher Neujahrswunsch wurde von einem Arzte in der Sylvesternacht bei einem Glase glühenden Punsches gesprochen. Er lautete: „O du liebes neues Jahr, während deiner ganzen Existenz bewahre den gesammten Handelsstand vor Schwindel und Wechselfieber; hüte unsere Capitalien vor Auszehrung, unsere Staatsmänner vor Taubheit, unsere Vorgesetzten vor Kurzsichtigkeit, unsere Abgeordneten vor Engherzigkeit und unsere Presse vor Beklemmung! Bewahre uns in den Restaurationen vor Knochenfraß, unsere Weinhändler und Milch-Bureaukraten vor Wassersucht und unsere Ehefrauen vor Tobsucht! Bewahre unsere Kleidungsstücke vor Reißen, unsere Ehemänner vor Schwäche und unser liebes Deutschland vor Entkräftigung! Schütze uns in der Politik vor Krebsschäden und unsere Verfassungen vor einem Bruch — kurz, gieb uns eine gute, dauerhafte Constitution."

— Der Kündigungstermin für den 1. April scheint diesmal für viele Berliner Hauswirthe, bei denen die Miethen zu hoch sind, unangenehme Bescheerungen gebracht zu haben. In vielen Häusern sind Massenkündigungen seitens der Miether erfolgt. Es werden der „B. Bürg.-Ztg." Fälle mitgetheilt, in denen 6—8 Parteien in einem Hause kündigten. Manche Wirthe haben nachgegeben und sich auf eine Herabsetzung der Miethen eingelassen, so daß die Miether wieder wohnen bleiben. Andere hingegen mochten oder konnten nicht — viele haben ja die Häuser zu theuer erbaut oder gekauft — in die Herabsetzung willigen und lassen nun die Parteien ziehen. Die Folge hiervon ist, daß eine sehr große Anzahl kleiner, mittlerer und großer Wohnungen zum 1. April frei wird.

(Eingesandt.)

Wie man aus Berlin erfährt, hat der Ausschuß zur Herstellung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung soeben die beiden ersten wichtigen Beschlüsse gefaßt. Es wurde der Antrag, das Dehnungs-H nach den tieftonigen Vocalen (a, o, u) zu streichen, mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen, ebenso wie der, die Doppelvocale ganz zu beseitigen. Man wird also künftig, und hoffentlich recht bald, in der Schule lehren und allein richtig schreiben: wonen, anen, sünen, Sal, Mos, und zwei große Wünsche der Freunde einer vernünftigen Behandlung unserer Rechtschreibung wären erfüllt. Hoffentlich fällt nun auch überall das eben so überflüssige als falsche Th, also Tat, tun, Wert, und es bliebe also ein Hauptwunsch zunächst nur noch die vollständige Beseitigung des Eindringlings c, vielmehr sein Ersatz durch k und z, vergl. Konzentriren, Zirkular, Alkoven.

Wenn man so von oben her Dank unserem jungen Reiche bemüht ist, endlich einmal den Weg zum Bessern zu betreten, so ist es nun Pflicht jedes Einzelnen, vor Allem aber des gesammten Handelsstandes, den lieben Schlendrian fahren zu lassen und mit allen Kräften für das baldige Durchdringen der neuen Schreibweise einzutreten. Der Buchhandel wird sich gewiß der Sache annehmen und er hat ja auch die beste Gelegenheit dazu; aber auch der eigentliche Kaufmannsstand kann sehr viel für die unserer Mutter-Sprache nur zum Vortheil gereichenden Neuerungen thun, und ihn auf seine Ehrenpflicht aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen. B.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Departement des Cultus und öffentl. Unterrichts.

Erledigt: die zweite ständige Lehrerstelle an der Volksschule in Zehren. Collator: die oberste Schul-